

6. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

2. Lesung: 1 Joh 4,7-10

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gott ist Liebe, so lautet die aktuelle Botschaft des 1. Johannesbriefes. Das hat er im Kommen seines Sohnes in besonderer Weise sichtbar werden lassen. Darum sind auch Menschen, die auf Jesus schauen und auf ihn hören, in der Lage, einander zu lieben.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Im 1. Johannesbrief geht es um die Frage nach der Menschlichkeit bzw. Fleischwerdung Jesu als Sohn Gottes. Nach 1 Joh 2,19 hat diese Problematik zu Spaltungen innerhalb der Gemeinde geführt. Der Verfasser tritt darum für eine klare Scheidung der Geister ein und bezeichnet die gegnerische Position als die des „Antichristen“ (4,3). Sie haben sich möglicherweise mit der hellenistisch-römischen Umwelt arrangiert (4,5). Die vier Verse der Lesung knüpfen, wenn auch nicht unmittelbar, an die Lesungstexte der vorausgehenden Sonntage der Osterzeit an und beschreiben die Bedeutung der Liebe im Bereich der menschlichen Beziehungen und im Blick auf Gott. Der Brief betont darum die bleibende Bedeutung der Beziehung zu Jesus Christus mitsamt seiner Leiblichkeit für eine glaubwürdige Praxis der Liebe.

b. Betonen

Lesung
aus dem ersten Johannesbrief.

- 7 Geliebte, wir wollen einander lieben;
denn die Liebe ist aus Gott
und jeder, der liebt, stammt von Gott
und erkennt Gott.
- 8 Wer nicht liebt,
hat Gott nicht erkannt;
denn Gott ist Liebe.
- 9 Darin offenbarte sich die Liebe Gottes unter uns,
dass Gott seinen **einzigen** Sohn in die Welt gesandt hat,
damit **wir** durch **ihn** leben.

10 Darin besteht die Liebe:

Nicht dass **wir Gott** geliebt haben,
sondern dass **er uns** geliebt
und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text ist nicht lang, aber er ist die schriftliche Wiedergabe eines Gedankengangs. Damit sich die Folge der einzelnen Gedanken und ihr Zusammenhang allen Zuhörer/innen im hörenden Mitvollzug erschließen kann, ist es notwendig, betont langsam und deutlich zu lesen sowie die im Lektionar abgedruckten Sinnzeilen und Zeilenabstände zu beachten und entsprechende kurze Zäsuren einzuhalten (jeweils nach den Versen 8 und 9).

d. Besondere Vorleseform

bietet sich wegen der Kürze des Textes nicht an.

3. Textauslegung

Im Zentrum des vorliegenden Lesungstextes steht die Bedeutung der Liebe für die an Jesus Christus glaubende Gemeinde. Dies zeigt sich bereits darin, dass der Verfasser die Gemeinde als „Geliebte“ anredet. Wenn der Streit in der Gemeinde um die Leiblichkeit Jesu geht – in Distanzierung von einem spiritualisierenden Verständnis, das möglicherweise durch eine von Platon inspirierte Trennung von Geist und Leib angeregt wurde –, dann ist davon das konkrete Verständnis von Liebe betroffen. Liebe und Versöhnung mit Gott, die Jesus ermöglicht hat, betreffen die leiblich-soziale Dimension Jesu und damit auch der Gemeinde, die sich zu diesem Jesus bekennt. Grund der Versöhnung ist die Liebe Gottes, die in Jesus sichtbar wurde, persönlich und in ihrer gesellschaftlichen Dimension erfahrbar, denn Gott hat ihn in die „Welt“ gesandt.

Dabei fällt auf, dass in 1 Joh 4 die Gabe von Leben und Liebe nicht an Taufe oder Geistbegabung gebunden sind, sondern an die „Sühne“, die durch das Kommen Jesu geschenkt wurde. Solche Sühne dient nicht der Besänftigung des Zornes Gottes, wie es spätere Erlösungsvorstellungen, etwa auch von Genugtuung, nahegelegt haben. Die Sühne, von der hier die Rede ist, gründet in Gottes zuvorkommender Liebe, die dann zur Voraussetzung eines den Weisungen Gottes entsprechenden Lebenswandels in der Gemeinde und ihrem Verhältnis zur Welt wird. Das göttliche Wort wird Fleisch und so sinnlich und gesellschaftlich erfahrbar. Das Wort Gottes wird liebend konkret und greifbar im Tun seiner Adressatinnen und Adressaten.

Dr. Bernd Ruhe